

tung Ihre Erklärung für alle hier versammelten Herren hat?"

„Jawohl,“ antwortete der Ausländer mit fester Stimme, aber auch er verriet eine außergewöhnliche Erregung, „jawohl, Herr Graf, ich weiß es.“

„Wissen Sie auch genau,“ fragte Graf P., „daß Sie die Briefftasche beim Eintritt in dieses Zimmer noch bei sich gehabt haben?“

„Nicht nur beim Eintritt in dieses Zimmer,“ antwortete der Ausländer, ohne dem Blick der eisengrauen Augen des Grafen auszuweichen, „sondern sogar noch vor fünf Minuten habe ich sie besessen. Als ich mit Herrn . . . mit Herrn . . .“

„Westernberg“, sagte sein Partner, indem er sich leicht verneigte.

„. . . mit Herrn Westernberg mich am Tische niederließ, entnahm ich meiner Briefftasche zehn Banknoten. Vor fünf Minuten tat ich diese Banknoten wieder hinein, da ich im Gewinn war. Nicht wahr, Herr Westernberg? Sie werden sich gewiß erinnern.“

Westernberg, auf den sich jetzt unwillkürlich alle Blicke richteten, lächelte und sagte: „Ja, ich glaube, mich daran erinnern zu können.“ Ich weiß nicht, wie es kam, aber im selben Augenblick — so sagten später alle — waren wir überzeugt, daß Westernberg der Dieb sei.

„Welches war der Inhalt Ihrer Briefftasche?“ fuhr der Graf, scheinbar ruhig, zu fragen fort. Uns, die wir ihn kannten, konnte diese Ruhe freilich nicht täuschen.

„Achtzehntausend Dollar in Banknoten.“

Wir sahen einander an. Der Schreck lähmte uns die Glieder. Eine so unerhörte Summe! Pause.

„Das ist eine Summe“, sagte der Graf heiser, „die ich nicht bezahlen kann. Ich bedauere also, hier eine förmliche Untersuchung veranstalten zu müssen. Ich bitte die Herren alle um ihr Ehrenwort, daß über diese Affäre kein Wort jemals über unseren Kreis hinausgelangt.“

Wir gaben alle selbstverständlich unser Ehrenwort, gespannt, was nun folgen würde. Unsere Aufregung war begreiflicherweise groß. Ich erinnere mich, daß es mir kalt übern Rücken lief und daß ich bei mir selber wünschte, von dem Schauplatz dieser höchst gefährlichen Szene entfernt zu sein.

„Bitte,“ sagte Graf P., und er trat ganz nahe vor den Ausländer hin, „es ist notwendig, daß wir uns alle einer gründlichen Untersuchung durch Sie unterziehen. Da

ich niemanden meiner Gäste zuvörderst verdächtigen kann, denn sie sind mir alle gleich wert — und ich erachte sie alle ehrenwert, nicht einem einzigen würde ich einen Diebstahl zutrauen, geschweige denn ihn eines solchen bezichtigen, — so wenig ich auch den geringsten Zweifel in die Wahrheit Ihrer Aussage setzen kann, ohne mich selbst zu beleidigen, so wünsche ich, daß Sie mich zuerst untersuchen.“

„Nicht doch!“ sagte der Ausländer, durch diese Aufforderung in die tödlichste Verlegenheit gebracht. „Ich verzichte darauf.“

„Ich bestehe darauf!“ antwortete Graf P. mit allen Anzeichen schwer bezwungenen Zorns.

„Verwünscht!“ rief der andere aus. „Verwünscht, daß ich über den Verlust auch nur ein Wort verlor!“

„Ich“, sprach Graf P., „bin Ihnen dankbar, daß Sie ihn nicht verschwiegen. Sie konnten und durften ihn schon um meinetwillen nicht verschweigen. Denn hätten Sie dieses Haus verlassen, ohne etwas zu sagen, dann wäre ja für immer auf meinem Namen der Makel . . .“

„Oh!“ unterbrach der Ausländer den Grafen. „Sie quälen mich! In der Tat, ich selbst bin schuld, daß ich eine solche Summe überhaupt bei mir trug. Und noch dazu in bar. Es ist unverzeihlich.“

„Das“, rief der Graf, jetzt schon ganz offenbar zornig, „ändert nichts an der Tatsache, daß die Tasche hier verlorenging. Ich bestehe darauf, daß Sie sofort mit der Untersuchung beginnen. Länger zu zögern ist vom Übel. Man wird außerhalb dieses Zimmers aufmerksam werden.“

Unsere Aufregung nahm von Sekunde zu Sekunde zu. Die Situation war abscheulich.

Der Graf schien außer sich. Ich für mein Teil glaubte, daß die Geschichte ein schreckliches Ende nehmen werde, aber ich ahnte natürlich nicht, wer das Opfer sein würde.

Der Ausländer war jetzt ganz rot im Gesicht, auf seiner stark gewölbten Stirn erschienen ganz kleine Schweißtropfen. Seine Augen irrten umher, ohne jemand geradezu anzusehen. Die Hände hielt er ineinander-verschränkt, hartnäckig auf dem Rücken, wie einer, der sich lieber niedermachen läßt, als auch nur ein Glied zu rühren, eine so schmachvolle Untersuchung vorzunehmen.

„Fangen Sie an!“ schrie Graf P., diesmal schon drohend. Alle Muskeln seines Gesichts waren gespannt, die Adern an den